

Dem Zünsler zu Leibe rücken

DÜRNTEN Die Raupe, die beim Buchsbaum grosse Schäden verursacht, ist bei den Hobbygärtnern nach wie vor ein Thema. Das zeigte der Besuch eines entsprechenden Kurses im Garten-Center Meier in Dürnten.

Susanne Gutknecht

Bereits bei der Einfahrt in die Tiefgarage des Garten-Centers Meier wird klar, dass der Buchsbaumzünsler zwar klein ist, aber anscheinend eine grosse Anziehungskraft besitzt. Die Parkgarage ist fast bis auf den letzten Platz gefüllt, und dasselbe Bild zeigt sich auch im Kurslokal. Rund 110 Kursbesucher begrüsst Gärtnermeister Peter Wyler auf die Minute genau. Bereits vor Kursbeginn entspinnen sich rege Unterhaltungen unter den Besuchern. «Ich habe ihn letztes Jahr erwischt, als ich gespritzt habe», sagt der eine Herr. «Ich schaue mal, wie es dieses Jahr aussieht, sonst reisse ich den Buchs raus», sagt sein Gegenüber. Bald wird klar, dass viele der Besucher genau wissen, mit wem sie es im Garten zu tun haben und dass sie bereits einiges versucht haben.

Gewiefter Redner

Peter Wyler hat sich das Mikrofon angelegt und beginnt in einer blumigen Bildsprache über «das Thema, das wir lieber nicht hätten», zu sprechen. Er ist ein gewiefter Redner, der hie und da mit Wörtern wie «purlimunter» und «dieses Viech» gezielt seine Sprache wählt. Seit dreissig Jahren hält Wyler mittlerweile Kurse ab, vor Laien genauso wie vor Berufskollegen. «Es ist jeweils eine grosse Bandbreite an Wissen, die ich bedienen muss», erklärt er, «die einen wissen vielleicht sogar jeweils mehr als ich. Dann lerne ich gerne auch von ihnen.» Der Grossteil der Besucher an diesem Nachmittag ist jedoch begierig darauf zu hören, wie sie ihrem Erzfeind im Garten zu Leibe rücken können.

Wöchentlich kontrollieren

Für Wyler sind die Buchsbäume Wesen, die es zu verstehen gilt. Sie seien unersetzlich, seien es doch einheimische Sträucher mit idealen Eigenschaften zum Schneiden und Formen. Weil sich der Zünsler so schnell ver-



Gärtnermeister Peter Wyler gibt Tipps, wie man den Buchsbaumzünsler bekämpfen kann. Bild: Susanne Gutknecht

breitet habe, sei es zurzeit noch schwierig, die Situation genau zu beurteilen. Erste Forschungsarbeiten sind im Gange, aber wissenschaftliche Erkenntnisse noch lückenhaft. Auch die natürlichen Feinde fehlen, die seine Ausbreitung eindämmen könnten. Wyler empfiehlt, die Buchsbäume genau zu kontrollieren, sogar wöchentlich, sobald die Temperaturen auf zehn Grad ansteigen. Dann beginnt der Vielfrass mit seiner zerstörerischen Arbeit.

Wichtig sei es vor allem, den Buchsbaum zu stärken. «Nur ein gesunder Buchs kann dem Schaden davonwachsen.» Wyler vergleicht das intensive Beobachten des Buchses mit Kindern, die man auch hegen und pflegen muss und die einem damit auch ans Herz wachsen.

Wertvolle Tipps

Bei all seinen Ausführungen streut Wyler gezielt Tipps und Tricks mit ein. Erzählt, wie Fachleute Spritzmittel einsetzen oder wie man richtig den Dünger ausbringt. Genau diese Tipps lassen die Teilnehmer sofort zum Stift greifen und sich Notizen machen. Ein Grossteil seiner Ausführungen ist der Bekämpfung gewidmet, und da scheinen Spritzmittel die einzige Lösung zu sein. Detailliert geht Wyler auf die einzelnen Mittel ein, erklärt die Vorteile und ver-

schweigt auch nicht, dass bei einigen Mitteln nicht nur der Zünsler sein Leben lassen muss. Zum Glück gäbe es jedoch biologische Mittel, welche die Anliegen der Natur genauso berücksichtigten wie die Behandlung des Zünslers. Der richtige Zeitpunkt fürs Spritzen betont Wyler mehrmals: «Die erste Generation der Raupen hat zu fressen begonnen, und möglicherweise beginnt eine andere gerade zu schlüpfen. Dieser Moment ist der optimale Spritzzeitpunkt.»

Beratung inklusive

Nach zwei Stunden verabschiedet Wyler die Besucher. Sofort bildet sich eine Schlange vor ihm, die ihn mit Fragen bombardiert. René Zweidler aus Samstagern hat genug Informationen erhalten und ist zufrieden. «Ich habe der Gesundheit des Buchses zu wenig Wert beigemessen. Das war mir so nicht bewusst», sagt er nachdenklich. Ein Ehepaar aus Jona diskutiert. «Wir geben auf», sagen sie bestimmt. «Wenn ich zuhöre, scheint es nur ein pausenloses Gifteln zu geben. Da sind wir aber klar dagegen, weil sicher auch viele andere kleine Lebewesen sterben.» Anders das Ehepaar Hofer aus Winterthur: Es ist begeistert darüber, was es alles erfahren hat.

www.meier-ag.ch

NACHGEFRAGT

«Viele Maschinen funktionieren noch»

Roni Schmied eröffnet am kommenden Samstag ein Nähmaschinenmuseum an der Walderstrasse 202 in Dürnten.



Woher kommt Ihre Faszination für Nähmaschinen?

Roni Schmied: Als Elfjähriger habe ich im Abfall eine alte Nähmaschine gefunden und nach Hause geschleppt. Weil meine Nachbarin Schneiderin war, habe ich viel von ihr über Nähmaschinen gelernt. Ich war begeistert von der Technik und der Geschichte, die dahintersteckt. Mit den Jahren haben sich unzählige Maschinen gesammelt. Alle kann ich unmöglich ausstellen, also musste ich zuerst aussortieren (lacht).

Was gibt es in Ihrem Museum zu entdecken?

Ausgestellt sind rund 150 Nähmaschinen aus verschiedenen Ländern. Darunter sind solche, von denen es nur noch wenige weltweit gibt. Zu sehen gibt es auch Zubehör und Objekte aus «verwandten» Gebieten. Ausserdem möchte ich aufzeigen, welche Bedeutung die Nähmaschinen in der Gesellschaft hatten.

Wie sind Sie zu Ihren Exponaten gekommen?

Einige habe ich geschenkt bekommen, weil mein Umfeld schon lange von meiner Sammelleidenschaft weiss. Ich bin aber auch weit gereist für eine einzige Nähmaschine. Der Weg reut mich nicht. Ein seltenes Stück zu ergattern, macht mich glücklich.

Können Sie gut nähen?

Als junger Mann habe ich oft genäht. Später fehlte mir die Zeit. Heute nähe ich ab und zu, aber mich interessieren die Maschinen selbst mehr als das Nähen. Interessant ist übrigens, dass viele der alten Maschinen heute noch bestens funktionieren. (heu)

www.naehmaschinen-museum.ch